Mennonitische Rundschau.

Erscheint wöchentlich.] Redigirt und herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75c per Jahr.

8. Jahrgang. Elkhart, Indiana, 5. October 1887. No. 40.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Die Brüder Isaac Leaman und John Landis, in Witmer, Lancaster Co., Pa., welche anfangs des Monats September den Gemeinden in Kansas und Missouri einen Besuch abstatteten, veröffentlichen im „Herold der Wahrheit“ folgenden Bericht: „Die Brüder in Mc Pherson Co. haben ein großes Versammlungshaus und scheinen zu gedeihen.

Nach dem Gottesdienste, welcher, nebenbei bemerkt, reich an sehr interessanten und erbaulichen geistlichen Belehrungen war, begaben wir uns mit dem Prediger, Br. Heinrich Rickert, zum Mittagessen. Er unterhielt uns in einer so gastfreundlichen Weise, daß wir uns freuten seine Bekanntschaft gemacht zu haben. Bei unserer Abreise bat er uns, alle Gemeinden, die wir besuchen, in seinem Namen zu grüßen.

Am 6. verließen wir Newton und kamen um 11 Uhr Vormittag in Harper an. In dieser Gegend hielten wir uns eine Zeit lang auf, besuchten die Brüder und kehrten dann wieder nach Newton zurück.

Von dort begaben wir uns nach Peabody und wohnten dem Gottesdienste in der Catlin-Gemeinde bei. Br. B. Hamilton leitete denselben. Am Nachmittag statteten wir dem Bischof Daniel Wismer, der eine Zeitlang am Typhus schwer krank darnieder gelegen, einen kurzen Besuch ab. Br. Wismer wurde kurz nach seiner Rückkehr von einer längeren Besuchsreise unter den Gemeinden in Canada, im August, krank. Er war jedoch zur Zeit als wir ihn sahen auf dem Wege der Besserung. Er beabsichtigt nach Canada zurückzuziehen.

Am 11. verließen wir Peabody per Bahn und fuhren nach Belton, Caß Co., Missouri. Die Gemeinde vortselbst ist klein an Gliederzahl und ist hilfsbedürftig, indem viele der jungen Leute die Gemeinde ihrer Väter verlassen und sich Andern angeschlossen. Es ist traurig, daß dies nicht nur hier, sondern auch an anderen Orten der Fall ist und sollte die Eltern, die Prediger, ja jedes Glied der Gemeinde zur Pflichterfüllung gegen Gott und die Mitmenschen aufmuntern. Alle sollten sich ernstlich bestreben, das junge aufwachsende Geschlecht in die Heerde Christi zu sammeln. — Das Land hier ist sehr schön und die Ernten durchgängig gut. Unter Andern besuchten wir hier Heinrich Kurtz (Neffe des Br. J. B. Landis) und Wittwe Bare.

Am 14. verließen wir diese schöne Gegend und kehrten nach Kansas City zurück, gingen von dort nach St. Louis, Mo., und dann nach Palmyra, Mo. Wir blieben bei Jacob Rohrer über Nacht und hatten während unseres Hierseins das Vergnügen etwas zu sehen, was man im Osten nicht oft sieht, nämlich eine große Rinderheerde auf der Prairie. Die Thiere waren in gutem Zustande und boten Demjenigen, der noch niemals eine so große Rinderheerde gesehen, einen interessanten Anblick.

Wir besuchten hier bis zum 19. und reisten dann per Bahn östlich über Quincy nach Sterling Jll., machten in dieser Gegend bis zum 21. Besuche und fuhren dann nach Chicago, der Metropole des Westens. Chicago ist wirklich in mehr als einer Beziehung eine wunderbare Stadt, und wer an ruhiges Landleben gewöhnt ist, wird beim Betreten derselben ganz verwirrt. Sie ist nicht nur eine wunderbar geschäftige, sondern auch eine sehr schön gebaute Stadt. Es ist traurig, daß in diesen westlichen Städten so viel Schlechtigkeit herrscht. Für viele Leute scheint der Sonntag gerade so ein Werktag zu sein als jeder andere Tag und das göttliche Gesetz: „Gedenke des Sabbathtages, daß du ihn heiligest,“ wird vollständig mißachtet.

Am 23. fuhren wir von Chicago nach Elkhart, Ind., woselbst wir Abends ankamen. Am Samstag-Morgen besuchten wir das Gebäude der Mennonite Publishing Company und später besuchten wir Br. Joseph Summers. Wir übernachteten bei Br. Samuel Yoder und am folgenden Morgen begleitete er uns nach ihrer Sonntagschule und Versammlung auf der Südseite der Stadt. Nachmittags nahm er uns auf's Land zu Br. Noah Metzler, nahe Yellow Creek. Wir machten eine sehr angenehme Bekanntschaft mit Br. Metzler als er in Pennsylvanien war und wünschten ihn wieder zu sehen. Von hier gedenken wir uns nach den lieben Heimath zu begeben, werden jedoch auf der Reise ein wenig in Canton, Stark Co., Ohio, anhalten.

Zum Schluß möchten wir noch sagen, daß uns der Besuch überhaupt sehr angenehm war. Auch wünschen wir unseren herzlichsten Dank auszudrücken für die Gastfreundschaft, Güte und Liebe der lieben Brüder und Schwestern gegen uns während wir bei ihnen weilten. Der Herr wolle sie dafür belohnen, ist unser Gebet.

Kansas.

Herington, 27. September. Das Wetter war in der letzten Zeit wieder sehr trocken, besonders schön zum Heumachen. Heute Morgen hatten wir einen schönen Regen, der sehr willkommen war, denn es ist jetzt die Zeit zum Säen. Das Dreschen ist fast beendigt. Der Weizen ergab im Durchschnitt 5—15 Bu., Hafer 20—40 Bu. per Acre. Mit Gruß

Johann G. Schick.

Indiana.

Elkhart, 3. Oct. Am 28. September starb Br. Heinrich B. Brenneman, dessen Erkrankung in No. 38 der „Rundschau“ mitgetheilt worden, im Alter von 56 Jahren, nach einem mehrwöchentlichen schmerzhaften Leiden. Der Verstorbene war in Ohio geboren und wohnte seit etwa 20 Jahren in Elkhart, wo er einen Theil dieser Zeit bei der Mennonite Publishing Co. beschäftigt war. Seit vielen Jahren versorgte der Verstorbene das Amt eines Diacons getreulich. Er war ein demüthiger, von der Liebe des Herrn durchdrungener Christ, der jede Gelegenheit wahrnahm, sich und Andere mit dem Hinweis auf die ewige himmlische Freude durch das erlösende Blut Christi zu erfreuen. Diesem seinem Hauptbestreben ist in einem von ihm vor etwa fünf Jahren verfaßten und in Musik gesetzten Liede, das den Titel "Home of the Blest" führt, mit rührenden Worten Ausdruck gegeben. Als dies erwähnte Lied bei dem im Elkharter Versammlungshause abgehaltenen Trauergottesdienste gesungen wurde, blieb kaum ein Auge der sich auf nahezu 400 Personen belaufenden Zuhörerschaft trocken. Die Züge des Entseelten trugen den Anflug eines Lächelns, wie es nur auf dem Antlitze eines „selig in dem Herrn“ Hinscheidenden beim Erblicken der himmlischen Herrlichkeit entstehen kann, und die kinderlos zurückgebliebene Wittwe kann bei ihrer tiefen Trauer in dem Gedanken Trost finden, daß ihr treuer Lebensgefährte das heißersehnte Ziel, die himmlische Heimath, erreicht hat. Die Beerdigung fand am 1. October bei Schaum's Versammlungshaus statt. Prediger J. S. Coffman, der sich auf einer Evangelisationsreise in Missouri befand, wurde auf Wunsch des Verstorbenen telegraphisch benachrichtigt zurückzukehren, und leistete der Aufforderung Folge. Er traf an demselben Tage, an welchem die Beerdigung stattfand, hier ein, und leitete, unterstützt von den Predigern E. Stofer, S. Yoder und D. Burkholder, den Trauergottesdienst.

x. z.

Fürst Bismarck und der Bibelmann.

Das Nachstehende erzählt ein Bibelcolporteur in einem norddeutschen Blatt. Ich kam, erzählt der Colporteur, auf einer meiner Reisen auch nach Varzin, wo der Reichskanzler gerade anwesend war. Als ich nach vollbrachtem Tagewerk Abends im Gasthaus einkehrte und man daselbst erfuhr, daß ich Gottes Wort unterm Volk zu verbreiten habe, fragte man mich, ob ich nicht noch am selben Abend auf's Bismarck'sche Gut gehen wolle, die Tochter des Gastwirths gehe auch hin, weil daselbst „Abendandacht“ sei. Ich folgte dieser Einladung und fand mich mit den Knechten, Mägden und Taglöhnern des Guts, wie auch mit manchen sonstigen Dorfbewohnern in dem geräumigen und zweckentsprechend eingerichteten Betsaale des Guts ein. Einige der Männer, welche ich am Tage bereits gesprochen, luden mich freundlich ein auf ihrer Bank Platz zu nehmen. Der Saal war dichtgedrängt voll Theilnehmer. Es dauerte nicht lange, so erschien auch Fürst Bismarck, der Gutsherr, und schritt durch die Versammlung hin auf das Lesepult zu, nach rechts und links freundlich grüßend. Alles war mäuschenstill. Ich war innerlich recht gerührt, diesen Mann so recht als einen Hausvater der Seinigen zu finden. Als ich mich noch mit diesem Gedanken beschäftigte, begann der Fürst-Reichskanzler: „Wir haben ja wohl, wie ich höre, einen Bibelmann hier unter uns?“ Dabei sah er mir stracks, doch freundlich in's Gesicht, und mit ihm waren auch sofort die Augen aller Anwesenden auf mich gerichtet. Der Fürst fuhr fort: „Sie können so gut sein und uns heute Abend die Andacht halten, nicht wahr?“ Ich erwiderte, indem ich aufstand: „Verzeihen Durchlaucht, daß ich“ — — Weiter kam ich jedoch mit meiner Rede nicht, denn der Fürst unterbrach mich: „Ach, lieber Mann, was heißt Durchlaucht? Hier vor dem Angesichte Gottes sind wir alle nur arme Sünder! Und nun kommen Sie hierher und nehmen Sie heute Abend meine Stelle ein und halten Sie uns die Abendandacht!“ Ich folgte selbstverständlich dieser Aufforderung und der Fürst, welcher unter den Anwesenden seinen Platz suchte, bedankte sich mit warmem Händedruck am Schluß derselben, mir Gottes reichsten Segen auf den Weg wünschend.

Mutter und Kind.

Eine rührende Scene spielte sich vor einigen Tagen der „N. Y. Staatszeitung“ zufolge in der Rotunde von Castle Garden ab. Es handelte sich dabei um die Trennung einer Mutter von ihrem Kinde welche durch traurige Familienverhältnisse bedingt war. Am 25 Aug. traf eine in den besten Jahren stehende russische Israelitin Namens Lehrbaum mit ihrem 9 Jahre alten Töchterchen in New York ein und theilte dem Agenten Jaworower von den "United Hebrew Charities" bei der Registrirung mit, sie wolle zu ihrem seit drei Jahren ausgewanderten Gatten Samuel nach Columbus, O., reisen. Jaworower telegraphirte dem Mann, erhielt aber die Antwort, daß er von seiner Frau geschieden und nichts mehr mit derselben zu thun haben wolle, dagegen bereit sei, das Kind zu sich zu nehmen. Die Frau, welche die Scheidung entschieden in Abrede stellte, wurde darauf vorläufig auf Ward's Island untergebracht, und Jaworower stellte weitere Nachforschungen an. Diese ergaben, daß die Frau die Unwahrheit gesagt, da sie thatsächlich von ihrem Gatten geschieden war, und zwar nicht allein, wie dies bei den russischen Israeliten gebräuchlich, durch einen Rabbiner, sondern auch im regulären gerichtlichen Verfahren, und daß der Mann damals 500 Rubel unter der Bedingung ausgezahlt hatte, daß sie ihm die drei älteren Kinder überliefere, während sie das jüngste, das nun ihr angelangte Mädchen, behalten könne.

Jaworower begab sich nach Erlangung dieser Information nach Ward's Island, und Frau Lehrbaum gestand nun zu, daß sie von ihrem Gatten geschieden, sie wies jedoch das Ansinnen, diesem ihr Kind zu überlassen, entrüstet zurück. Jaworower stellte ihr vor, daß es schwierig für sie sein würde, sich mit dem Kinde durchzuschlagen, und ermahnte sie, sich die Angelegenheit sorgfältig zu überlegen, und dabei besonders zu erwägen, bei wem das Kind am besten aufgehoben sein würde. Mit schwerem Herzen erklärte die Bedauernswerthe sich schließlich im Interesse ihres Kindes bereit, dasselbe dem Vater zu überlassen, behielt sich aber die Zurückforderung vor, im Falle es ihr gelänge, sich selbst hier eine Existenz zu gründen. Gestern wurden Mutter und Kind von Ward's Island geholt, als aber Jaworower an die Brust des hübschen und intelligenten Kindes einen Zettel, welcher die Adresse des Vaters und eine Empfehlung an den Eisenbahn-Conducteur enthielt, anheftete und die Mutter aufforderte, Abschied zu nehmen, brachen Mutter und Kind in herzbrechende Klagen aus. Es war wahrhaft rührend, mit anzusehen, wie das Kind dann unter bitterlichem Schluchzen die Hand der Mutter ergriff, diese zärtlich streichelte und küßte, und sie zu trösten suchte. Als die Zeit zur Abfahrt herannahte, hielten sich Beide krampfhaft umschlungen, die unglückliche Mutter riß sich aber schließlich mit Selbstüberwindung los und winkte ihrer Tochter noch einen Abschiedsgruß zu, worauf sie, von ihren Gefühlen überwältigt, zusammenbrach. Das Kind wurde laut weinend auf den Zug gebracht. Die "United Hebrew Charities" werden sich der unglücklichen Mutter annehmen und derselben einen möglichst hohen Verdienst zuzuweisen suchen.

Der „Nemez“ in Rußland.

In origineller Weise, schreibt die „St. P. Ztg.“, spricht sich im neuesten Heft der Moskauer Revue „Russkaja Myssl“ über die Rolle des Deutschen, des „Nemez“, in Rußland aus. Der Verfasser constatirt die Thatsache, daß der Engländer und der Deutsche vorzugsweise allein und auf eigene Faust etwas unternehmen, während der Russe sich immer in Schaaren sammelt und Alles in Gemeinschaft erledigen will. Hierbei macht sich z. B. bei Colonisations-Unternehmungen der folgende bedeutungsvolle Unterschied geltend:

Der Deutsche und der Engländer macht sich mit dem stolzen Bewußtsein seines Ich auf, mit gehobenem persönlichen Gefühl, mit der Ueberzeugung, daß er an dem neuen Ort eine neue Ordnung der Dinge schaffen und daß dies von ihm abhängen wird. Unser Bauer geht wie ein Dieb in der Nacht von dannen, mit schüchterner Aengstlichkeit; er fühlt und weiß nur das Eine, daß er herzlich unbedeutend ist, daß nirgends etwas von ihm abhängt und daß an dem neuen Orte es nicht besser sein wird. In dieser Erwartung ruht der ganze Quell seiner passiven Energie. Natürlich ist auch der russische Pionier nicht ohne persönliches Gefühl, aber es besteht nur darin, daß er fühlt, es müßte im göttlichen Sinn Alles anders sein, aber diese göttliche Wahrheit muß von irgendwo von der Seite kommen, er selbst könne sie nicht einbürgern. Diese historische Erfahrung bildet die ganze Baggage des Bauern, mit welcher er sich zum Amur, nach Taschkent, in den Kaukasus, wohin man will, begiebt. Als Pionier mit der persönlichen Energie des Deutschen, Amerikaners, Engländers tritt bei uns nicht der Bauer, sondern der Industrielle auf. Und er ist auch bis jetzt der einzige Colonisator, der russische Cultur verbreitet; aber er ist kein Organisator, sondern ein Raubwesen, wie ein Hecht, der durchaus irgend etwas auffressen muß. Der Deutsche und der Engländer verstehen das Verzehren gleichfalls: in Amerika hat der europäische Pionier alle Rothhäute verzehrt, und jetzt läßt er sich in Afrika, Asien und an anderen Orten nieder, um die Eingebornen zu verzehren, aber für die Seinigen und für sich baut er Schulen, Kirchen, schafft Ordnung und Recht und läßt seinen Nachbar ruhig leben und athmen. Unser Pionier dagegen hat bis jetzt nur an seinem weißgardenen Bruder gezehrt und fährt fort, ihn zu fressen, von Schulen und von Ordnung und Recht hat er jedoch nicht die geringste Ahnung und hat sie noch nirgends geschaffen!

Der Verfasser führt ferners an einem praktischen Beispiel aus, was der „Nemez“ in Rußland bedeute, indem er auf die bekannten Severke'schen Dampfer auf der Wolga hinweist. „Severke oder der Deutsche“ bedeute den ersten Versuch, das sei ein Hinweis, wie die Dampfschifffahrt für den Passagierverkehr auf dem schönen großen Fluß eingerichtet sein müsse. Severke bedeute Ordnung, Reinlichkeit, Höflichkeit, Gefahrlosigkeit, Bequemlichkeit, Billigkeit; es bedeute, daß man nicht zu befürchten habe, mit einem betrunkenen Capitän zusammenzustoßen, „auf russisch“ geschimpft zu werden, in die Luft zu fliegen u. s. w. Ja zu allem diesem sei wieder ein „Nemez“ nöthig gewesen, und wenn Severke vorgeworfen werde, daß er Deutsche und Schweden, und nicht Russen, als Capitäne anstelle, so habe Severke wieder Recht, wenn er entgegnete, daß er deshalb Deutsche nähme, weil die Russen niemals wissen, wann sie trinken können und wann nicht! Ueberhaupt, meint der Verfasser, habe der „Nemez“ an der Wolga allein noch für hundert Jahre Arbeit! In der Politik, in der Staatsverwaltung sei der „Nemez“ in Rußland zu pedantisch, zu streng, zu hochmüthig, aber auf dem Dampfer, in der Fabrik, bei der Agentur, im Comptoir sei derselbe „ein goldener Mensch, der bei uns von noch viel zu thun haben wird, bis man gedeihlich zu wirken und zu schaffen gelernt.“ Der Verfasser schließt:

Gegenwärtig tritt das Leben bei uns von den Höhen zu den Tiefen und das ehemalige Rußland der Leibeigenschaft wird zu einem Rußland des Capitalismus und der Bourgeoisie. Diesem Leben giebt der Deutsche die Richtung nicht, und der breite Rücken unseres eigenen schwerfälligen industriellen Pioniers wird viel vollkommener, als es der schmächtige Deutsche vermöchte, Alles fortdrängen, was der russischen Bourgeoisie im Wege steht. Ein einziger solcher Bourgeois wird mehr Schmutzerei verrichten, als es tausend Deutsche können. Der Deutsche ist einfach ein Mann der Ordnung, des Systems, der Initiative in Reinlichkeit und guten Gewohnheiten, welche dem breiten russischen Rücken bisher nicht eigen sind. Nicht der Deutsche verursacht uns Schmutzereien, sondern wir thun sie selbst, und um so weniger ist es deshalb möglich, eine Politik des Hinauswerfens zu begründen, und sie noch dazu eine echt russische, patriotische Politik zu nennen! In einem so großen Reich wie Rußland, in welchem es so viel kluge Leute giebt, wäre dies schwerlich klug.“

M. A.

Ein Riesendamm.

Bekanntlich ist es in vielen Staaten und Territorien des Westens, welche an Regenmangel leiden, eine Lebensfrage, für die Bewässerung der dem Ackerbau gewidmeten Landflächen durch künstliche Berieselung Sorge zu tragen. In vielen Gegenden bietet der Lauf der Flüsse und Bäche Gelegenheit genug, um mit geringen Unkosten ein für alle praktischen Zwecke ausreichendes Canalisationssystem einzuführen, während in anderen Orten die künstliche Bewässerung, wo nicht ganz unmöglich, so doch bedeutend erschwert wird.

Auch Yavapai County in Arizona leidet an Wassermangel, trotzdem durch dasselbe der Fluß Hassayampa mit einigen Nebenflüssen strömt. Es war nicht möglich, in der Gegend lohnenden Ackerbau zu betreiben, weil man das vorhandene Wasser nicht auf eine zweckentsprechende Weise verwenden konnte. Der Hassayampa fließt durch tiefe Canyons, die es bisher verhinderten, daß man sein Wasser auf die Hochebene in die Umgegend leiten konnte, und seit langer Zeit beschäftigten sich die Ansiedler in der Gegend mit dem Problem, wie dem Uebelstande abzuhelfen sei, bis vor etwa fünf Jahren Wells H. Bates auf die Idee verfiel, den Hassayampa durch einen quer über das Canyon führenden Riesendamm derart aufzustauen, daß er für die ganze Umgegend genug Wasser liefern würde.

Seine Mittel reichten allerdings nicht aus, um das Vorhaben in Ausführung zu bringen, und es dauerte längere Zeit, ehe ihm die Gründung einer Actien-Gesellschaft gelang, welche über die nothwendigen Geldmittel zur Ausführung des Baues verfügt. Im Juni v. J. wurde endlich mit dem großen Werke begonnen und zwar in einer engen Schlucht, deren Granitwände sich mehrere hundert Fuß hoch über das Flußbett erheben.

An der Basis ist der Damm nur 80 Fuß lang; die Wände des Canyons gehen jedoch nach oben zu immer weiter auseinander, so daß auch der Damm oben mindestens 400 Fuß lang sein wird. Unten an der Thalsohle besitzt der Damm eine Breite von 130 Fuß, er spitzt sich jedoch nach oben immer mehr zu, bis er nach seiner Vollendung an der Spitze nur eine Breite von 10 Fuß besitzen wird. Der Bau des Dammes ist ungeheuer solid. Eine 12 Fuß dicke Mauer aus Quadersteinen wird zuerst zu beiden Seiten aufgeführt; der Zwischenraum zwischen beiden Mauern wird mit losem, jedoch festgestampftem Gestein ausgefüllt. Dann wird gegen die der Strömung entgegengesetzte Mauer ein massives Balkengerüst aufgeführt, dessen Balken einen Durchmesser von 8 Zoll im Geviert haben. Auf dieses Gerüst werden Balken von 8 Zoll Breite und 3 Zoll Dicke luft- und wasserdicht festgenagelt, dann kommt über die Bretterwand eine mit Asphalt getränkte Filzdecke und darüber wiederum eine drei Zoll dicke Bretterwand. Die letztere ist so dicht kalfatert, wie der Rumpf eines Schiffes.

An dem Damme wird Tag und Nacht — in der letzteren bei electrischem Lichte — gearbeitet, und man hofft mit ihm bis Anfangs October dieses Jahres fertig zu werden. Er wird dann ein Reservoir bilden, welches 15,000,000 Gallonen Wasser fassen kann. Dieses wird die bis den Hassayampa hinauf zwei Meilen weit erstrecken und auch den Wasserstand der in ihn fließenden Bäche derart erhöhen, daß die ganze Umgegend fortan bequem sich mit Wasser versehen kann. Der Damm wird bei einem Gewicht von 85,000 bis 100,000 Tonnen etwa $250,000 kosten.

Das ist der herrlichste Accord,
Den Menschenohr versteht:
Wenn sich in einem kleinen Wort
Ein großes Herz verräth.

Es gleicht sich Alles aus.

Es soll der Mensch zu jeder Zeit
Dem Andern hilfreich sein,
Nur dann kehrt die Zufriedenheit
In seine Seele ein.
Und ob er wenig Dank erhält,
Der Segen bleibt nicht aus,
Er kommt gewiß — denn in der Welt —
Da gleicht sich Alles aus.

Wer lieblos ist, wohl nicht bedenkt,
Daß er sich Kummer säet,
Denn daß er Andere gekränkt,
Büßt früh er oder spät.
So Manchem wird die Lust vergällt,
Der lebt in Saus und Braus,
Er fühlt in sich — ach in der Welt
Da gleicht sich Alles aus.

Trag' Noth und Unbill in Geduld —
Oft schufst du selbst sie dir,
Erhalte rein dein Herz von Schuld,
Die Hoffnung nie verlier',
Bedenk' dein Thun, wenn Habsucht stellt
Versuchung dir — harr' aus —
Auf Leid folgt Freud', denn in der Welt
Da gleicht sich Alles aus.

Hermann Weise.

Das Leben der Gefangenen in Sibirien.

Je nach dem Vergehen oder Verbrechen der einzelnen Individuen und nach den richterlichen Entscheidungen darüber ist das Leben der nach Sibirien Verschickten ein sehr verschiedenes. Das niedrigste Strafmaß ist einfache Verbannung auf drei Jahre, das härteste lebenslängliche schwere Arbeit. Der einfach ohne Gefangenhaltung Verbannte ist genöthigt, in einem bestimmten District, einer bestimmten Provinz oder Stadt zu leben und zu regelmäßigen Terminen der Polizei über sich Meldung abzustatten. Er kann sich auf verschiedene Beschäftigungen verlegen, oder vielmehr auf jede, die nicht auf der Liste der verbotenen steht; so z. B. kann er in Musik oder Malerei unterrichten, nicht aber in Sprachen, weil das Gelegenheit geben kann, revolutionäre Ideen zu verbreiten.

Er kann ein Kaufmann, Landwirth, Mechaniker oder sonst Gewerbtreibender werden, und nicht selten geschieht es, daß Verbannte in ihrer neuen Heimath einen weit größeren Wohlstand erlangen, als sie im europäischen Rußland besaßen. Verbannte und deren Nachkommen sind schon in Sibirien Millionäre geworden; so war ein gewisser Vanderbilt aus Likutsk, der Hauptstadt des östlichen Sibirien, der Sohn eines verbannten Leibeigenen, der sein ungeheures Vermögen beim Theehandel im Exil erworben hatte.

Viele der Verbannten werden so anhänglich an Sibirien, daß sie auch nach Ablauf ihrer Strafe noch dort bleiben; natürlich sind solche Fälle immer noch zu den Ausnahmen zu rechnen. Die Frau, sowie die unmündigen Kinder eines Verbannten können ihn begleiten oder ihm nachfolgen, dürfen aber dann nicht eher nach Europa zurückkehren, als bis er seine Strafe abgebüßt hat. Der Hauptzweck, den man dabei im Auge hat, ist der, jene so spärlich bevölkerten Landstriche bewohnt und urbar zu machen, und man schließt sehr richtig, daß ein Familienvater ein besserer Bürger ist, wenn Weib und Kinder bei ihm, als wenn sie Hunderte von Meilen von ihm entfernt sind.

Die Verschickten heißen übrigens für gewöhnlich weder „Gefangene", noch „Verbannte", der Volksmund nennt sie „Unglückliche" und in amtlichen Schriftstücken werden sie als „Unfreiwillige Emigranten" bezeichnet. Von den zu Zwangsarbeit Verurtheilten werden einige zu Colonisten verwendet; man versieht sie mit den Werkzeugen und Materialen, um auf einem ihnen bewilligten Grundstück ein Haus zu errichten, und sie können in den ersten drei Jahren vom nächsten Gouvernement Lebensmittel erhalten; wenn aber diese Frist verstrichen ist, sind sie angewiesen, sich selbst zu ernähren.

Das Los der wenigen „Unglücklichen", die nach dem südlichen und westlichen, den fruchtbaren Theilen von Sibirien verschickt sind, ist auf diese Weise kein allzu schlimmes, weil die Natur ihre Ansiedlung erleichtert und ihren Bemühungen um den Lebensunterhalt freundlich entgegenkommt; aber es sind ihrer eben nur wenige, die meisten werden in die nördlichen Regionen verwiesen, wo das Gewinnen des Unterhalts durch Landbau, Jagd und Fischfang mit großen Schwierigkeiten verknüpft ist. Diejenigen, welche als Gefangene zu schwerer Arbeit verurtheilt sind, verwendet man in Bergwerken, Mühlen, Gießereien, oder beim Bau der öffentlichen Wege; viele von ihnen tragen dabei Ketten, welche von einem um den Leib gehenden Gürtel bis zu den Fußknöcheln reichen und die Möglichkeit einer Flucht verhindern sollen.

Ihr Leben ist hart, unendlich hart, die Kost, die ihnen geliefert wird, grob und oft noch kärglich; ein freudloses, bemitleidenswerthes Dasein ist es unter menschlich fühlenden Aufsehern; ein über alle Beschreibung elendes, wenn diese grausam und gefühllos sind, was nur zu oft der Fall ist. Wohl war die Behandlung der Gefangenen in Sibirien zu den Zeiten Alexanders I. und des Kaiser Nicolaus noch strenger als jetzt, doch noch heute wären Maßregeln zu Gunsten dieser im vollen Sinne des Wortes „Unglücklichen" dringend geboten.

E. Ludwig.

Mißstände in Castle Garden.

Seit einiger Zeit wurde es hie und da laut, daß es im Castle Garden bei weitem nicht so fein und säuberlich hergehe, wie man bis dahin glaubte annehmen zu dürfen, sondern daß die Einwanderer auf jede mögliche Weise geprellt und betrogen würden, und zwar von Seiten der höchst Angestellten in dieser Anstalt. Die Sache wurde nach Washington gebracht und von dort ein Beamter behufs der Untersuchung der Sache geschickt. Diese Untersuchung wurde am 7. September beendigt, und da wurde freilich ein ziemlich schlimmer Stand der Dinge offenbar. Es stellte sich klar heraus, daß die Einwanderer von habsüchtigen Eisenbahn- und Expreß-Agenten sowie von den Bediensteten der Anstalt geflissentlich geprellt und beraubt wurden.

Wenn man erwägt, daß der Castle Garden eben deshalb eingerichtet wurde, um die Einwanderer vor den Landhaien, denen sie früher in die Hände fielen, zu schützen, und man immer versichert fühlte, daß die Anstalt im Interesse der Einwanderer verwaltet werde, dann kann es gewiß nur jedem Wohlgesinnten leid thun, daß sie in die Hände von gewissenlosen Politikern gefallen ist, die daraus für sich und ihre Partei den größten Raub zu sichern suchen.

Die Zeugnisse, die während der Untersuchung abgelegt wurden, stellen es klar an's Licht, daß die Beamten und Bediensteten weit davon entfernt waren, sich zunächst das Wohl der Emigranten angelegen sein zu lassen, und daß die Eisenbahn- und Expreß-Compagnien die Geschäfte der Anstalt in einer Weise controliren, die durchaus nicht zu entschuldigen ist. Die Preise, die angerechnet wurden, um Gepäck vom Castle Garden bis zu den Bahnhöfen zu befördern, waren ungeheuer hoch. Der oberste Beamte in der Gepäckabtheilung ist ein hervorragender Stadtpolitiker, dem das Privilegium für $6000 verpachtet wurde. Ein Expreßmann, O'Conner, der früher die Stelle innehatte, als die Einwanderung noch nicht halb so groß war wie jetzt, bezeugte, daß seine Nettoeinnahme jährlich $30,000 betrug.

Er sagte: „Ich offerirte den Einwanderungs-Commissären $10,000 für das Recht, dessen Biglin, der jetzige Inhaber, sich zur Stunde erfreut und mit nur $6000 bezahlt hat. Auf die Frage des Untersuchungs-Beamten, Herrn Okey von Washington, ob den wirklich das Privilegium ausschließlicher Gepäckbeförderung, das jetzt Herrn Biglin übertragen ist, so viel werth sei, antwortete Zeuge, daß man, wie die Preise jetzt stünden, getrost $20,000 per Jahr dafür bieten könne und immer noch einen jährlichen Reingewinn von $20,000 bis $30,000 dabei einheimsen würde. Uebrigens, sagte er, würden die Einwanderer im Castle Garden wie die „Hunde" behandelt. Ferner erzählte er, wie er einmal den Einwanderungs-Commissär Stephenson (denselben, der jetzt eine Schadenersatzklage von $50,000 gegen ein New Yorker Blatt angestrengt, weil es sein Treiben aufgedeckt) mit einigen Flaschen „Brandy" bestochen habe, mehreren neuangekommenen Passagieren zu erlauben, den Dampfer „Assyrian Monarch" sofort nach der Landung zu verlassen.

Commissär Stephenson wurde bald nachher ebenfalls vernommen, und als er leugnete, etwas von Mißständen im Castle Garden zu wissen, zog Herr Okey mehrere Briefe hervor, die von ihm selbst an Henry A. Hurlbut, den damaligen Präsidenten der Einwanderungs-Commissäre, gerichtet worden waren, und in denen der Schreiber angiebt, daß mehrere seiner Collegen sich zur Vertuschung von Verbrechen hergegeben hätten. Stephenson gab zu, daß er das geschrieben, wollte aber von andern, ebenfalls von ihm geschriebenen Briefen, in denen er anführt, daß dreimal seit Antritt seines Amtstermins ihm Fälle bekannt geworden seien, wo junge Emigrantinnen von Angestellten des Castle Garden vergewaltigt worden sind, nichts wissen. Selbst der Superintendent Jackson, der naturgemäß seine Verwaltung zu vertheidigen suchte, mußte eingestehen, daß das Geschäft im Gepäckraum in einer Weise gethan wird, daß es den Einwanderern zum größten Nachtheil gereicht. Dies ist ein sehr milder Tadel, wenn man erwägt, daß unter anderen Erpressungen der Gepäckagent 25 Cents fordert für Aufbewahren jedes Koffers an einem Platz, den die Regierung eigens zu diesem Zweck besorgt hat. Der Superintendent sagte nachdrücklich, daß keine Forderungen für Besorgung des Gepäcks gemacht würden; aber aus dem Zeugniß ging klar hervor, daß solche Forderungen beständig gemacht wurden, und daß Emigranten oft zwei Mal Trinkgeld zahlen mußten, ehe man ihr Gepäck auf die Wage brachte.

Der Mangel an bequemer, hinreichender Einrichtung für Einwanderer, die im Castle Garden aufgehalten werden, erscheint sehr beklagenswerth. Es sind da keine Vorrichtungen zum Schlafen, und die Nahrungsmittel, die an dem Stande daselbst zu haben sind, sind von der geringsten Sorte, und die Preise, die dafür gefordert werden, sind enorm. Der Umstand, daß der Inhaber des Eß- und Trinkstandes für sein Privilegium jährlich $6250 an die Commissäre zahlt, ist genügender Beweis, daß er ein ungemein einträgliches Monopol haben muß.

Die Eisenbahnen suchen auch so viel wie möglich die Emigranten vollends auszusaugen. Der Fahrpreis für Emigranten nach Chicago, der früher $1 betrug, ist jetzt auf $13 hinaufgeschraubt worden. Es wird den Emigranten nichts gesagt, daß sie ihr Gepäck per Fracht senden können. Ein Zeuge erklärte, daß die Eisenbahn-Compagnien so viel aus den Einwanderern herauspressen, wie sie können, und daß das Gepäck der Emigranten mehr zu senden kostet, als sonst Gepäck mit den gewöhnlichen Passagierzügen. Es wurde bewiesen und von Eisenbahnbeamten zugestanden, daß oft Familien von einander getrennt würden, wenn Züge getheilt werden müssen, und darauf keine Rücksicht genommen wird.

Der Untersuchungsagent, Herr David Okey, ist nach beendigter Untersuchung sofort nach Washington zurückgekehrt und wird seinen Bericht dem Schatzamts-Secretär vorlegen. Er weigerte sich, irgend welche Andeutung zu geben, welchen Eindruck die vernommenen Zeugnisse auf ihn gemacht hatten. Es ist zu hoffen, daß die bloßgelegten Betrügereien und Uebelstände ohne Verzug beseitigt werden, und daß der Staat New York nicht länger den Vorwurf auf sich ruhen läßt, die Einwanderer unfreundlich und ungerecht behandeln zu lassen, sobald sie ihre Füße auf die Ufer unseres freien Landes gesetzt haben.

Europas Größe und Bevölkerung.

Gen. Strelbitski, welcher vom internationalen statistischen Congreß in Haag den Auftrag erhielt, einen Bericht über die Größe und Bevölkerung der Länder Europas auszuarbeiten, hat seine Aufgabe vollendet. Es geht aus dem Bericht hervor, daß Europa 6,233,060 Quadratmeilen groß ist, von welchen 3,423,185 auf Rußland fallen, 391,000 auf Oesterreich-Ungarn, 338,000 auf Deutschland, 333,435 auf Frankreich, 312,810 auf Spanien, 281,615 auf Schweden, 203,375 auf Norwegen, 196,615 auf Großbritannien und Irland, 180,310 auf Italien, 163,350 auf die Türkei und Bosnien, 88,810 auf Dänemark, 82,125 auf Rumänien, 55,690 auf Portugal, 40,435 auf Griechenland, 30,375 auf Serbien, 25,875 auf die Schweiz, 20,625 auf Holland und 18,430 auf Belgien.

Auch in der Einwohnerzahl nimmt Rußland den ersten Rang ein; Gen. Strelbitski schätzt dieselbe auf 93 Millionen. Deutschland hat 47,200,000, Oesterreich-Ungarn 39,900,000, Frankreich 38,300,000, Großbritannien und Irland 37,200,000, Italien 30,000,000, Spanien 16,900,000, die Schweiz 7,900,000, Belgien 5,850,000, Rumänien 5,400,000, die Türkei 4,900,000, Schweden 4,700,000, Holland und Portugal je 4,400,000, Dänemark 2,190,000, Serbien 2,000,000, Norwegen 1,960,000.

Die Dichtigkeit der Bevölkerung ist sehr verschieden, denn während Belgien 201 Einwohner auf den Quadratkilometer (575 auf die Quadratmeile) hat, zählt Holland 133, Großbritannien mit Irland 119, Italien 105, Deutschland 86, Spanien 35, Türkei 27, Rußland 27, Dänemark 15, Norwegen 6. Die Bevölkerung Rußlands mehrt sich jährlich um 1,250,000, so daß nach 50 Jahren Rußland mindestens 150 Millionen Einwohner haben wird.

Die Lebensluft.

Schon der große griechische Arzt Hyppokrates (400 Jahre v. Chr.) hieß die Luft eine „Lebensspeise", Papulum vitæ.

Lebe, wenn du es irgend vermagst, nur in geräumiger, luftiger Wohnung. Enge, niedrige, luftarme Wohn- und Arbeitsräume verderben das Blut und kürzen den Lebensfaden. Wie die Wohnung, so der Mensch nach Leib und Sitte. Gesundere Wohnung, gesunderes Volk!

Dem Volk, besonders dem Fabrikarbeiter, ein wenn auch kleines, aber eigenes Heim, womöglich mit etwas Pflanzland erwerben zuhelfen, ist eine Hauptaufgabe der Gesundheitspflege und Humanität. Eine Lösung der Wohnungsfrage im Sinne der Gesundheit hilft ein gutes Stück die bange sociale Frage schlichten.

In gesunden, heimlichen Arbeiterwohnungen ist die Krankheits- und Sterblichkeitsziffer geringer, der Familiensinn entwickelter, das Familienleben gesunder und glücklicher, die Kinderpflege natürlicher und besser, die Zufriedenheit eher zu Hause.

Licht und Sonne malen Gesundheitsrosen auf deine Wangen. Die Augen der Zimmer, die Licht- und Wärmestrahlen hereinlassenden Fenster, seien nicht zu klein; sie sollen etwa ein Drittel der Wände bilden.

Dunkle Räume erzeugen Blutarmuth und verdüstern das Gemüth; sie sind meist auch feucht, besonders auf ebener Erde.

Sonne und lüfte fleißig, namentlich die Kinder, auch schon den mehrwöchentlichen Säugling, der vielfach allzu sehr als Stubenpflanze auferzogen wird. Zu viel Stubenaufenthalt schädigt den Kindern Blut und Säfte, macht sie welk und schwach, legt das Fundament zu allerlei Krankheiten, zumal der Säfte und der Drüsen (Blutarmuth, Scrofeln, Knochenweichheit.)

Wo Luft und Licht nicht hinkommen da kommt der Arzt hin, sagt ein Sprüchwort. Der Leichenwagen hält auf der Schattenseite öfter an, als auf der Sonnenseite.

Der lebende Leib des Menschen wie der Thiere liefert besonders aus Lungen und Haut beständig gasförmige Ausdünstungen — namentlich Kohlensäure, Wasserdunst, übelriechende Stoffe — welche die eingeschlossene Luft in den Wohnräumen verderben und ungesund machen. Auch die Flamen bei künstlicher Beleuchtung in Stube, Werkstätte und Fabriksaal verunreinigen die zum Athmen und Leben bestimmte Wohnungsluft. Diese betrachtet man dann als schlecht und gesundheitsnachtheilig, wenn in ihr mehr als ein Tausendstel Kohlensäure vorhanden ist. Halte deshalb in deinem und deiner Familie Gesundheitsintresse die Innenluft in allen bewohnten Localen, Sommer und Winter, peinlichst sauber. D. H. Ztg.

Die Heilkräfte einiger der bekanntesten Pflanzen.

(Nach alten Kräuterbüchern.)

Es wächst gar manches Kräutlein in Feld, Wald und Flur, dessen Saft eine ungewöhnliche Heilkraft besitzt. Wer seine Wirkung kennt, kann durch den richtigen Gebrauch desselben gar oft ein Leiden heilen, das der Kunst des Curpfuschers Jahre lang gespottet. Bekanntlich sind gar viele der besten Heilmittel der Pflanzenwelt entnommen. Sind wir mit der Heilkraft, welche eine Pflanze besitzt, vertraut, so ist deren Wirkung dieselbe, ob wir sie vom Arzte uns z. B. unter dem Namen herba salviae verschreiben lassen, oder ob wir sie unter dem bescheidenen Namen Salbei aus unserem Küchengarten holen.

Kamillen. (German Chamomile)

Kamillenblumen als Thee gesotten und getrunken, erwärmt den Körper, reinigt die Brust von Schleim, beseitigt Engbrüstigkeit und Husten, treibt auch denen das Wasser, die mit Schmerzen harnen, reinigt die Nieren und wirkt auch vortheilhaft auf die Leber.

Die Blumen in Wein und Honig gesotten und als Thee getrunken soll der Fallsucht entgegenwirken.

Kamillenbäder sind in den Steinleiden, Erkältungen und Krämpfen vortheilhaft.

Salbei. (Sage.)

Von der in den Gärten wachsenden Salbei ist zu bemerken, daß sie in Wein gesotten und getrunken den Husten und das Seitenstechen heilt, auch die Leber erwärmt, sowie den Harn treibt. Salbei im Wasser gesotten und mit dem Absud Geschwüre und Wunden gewaschen, reinigt dieselben und macht sie heilen. Bei Geschwulst im Halse gurgle mit Wein, in welchem Salbei gesotten. Siedet man sie aber in Ziegenmilch (2 Hände voll zerkleinert in einem Pint, davon die Hälfte eingesotten) so bewirkt der Absud, getrunken, die Vertreibung der Würmer, vorzüglich aber die schnelle Entfernung des Bandwurms.

Petersilie. (Parsley.)

Wurzel, Kraut und Samen gegessen, vorzüglich aber gesotten und den Absud getrunken, heilt Harn-, Gries- oder Steinbeschwerden. Solchen, die das Wasser nur mit Schmerzen lösen können, leistet er herrliche Dienste. Nicht minder nützlich ist er in allen Nieren- und Blasenbeschwerden, benimmt Bauchschmerzen und wirkt vortheilhaft auf den Magen. Zerstoßenes und gesottenes Petersilienkraut den Müttern, welche ihre Kinder entwöhnen wollen, warm auf die Brust gelegt, zertheilt die Milchknollen, zieht die Hitze weg und beseitigt die Milchgeschwulst. Den Absud des Petersilienkrauts angewaschen, macht eine glatte Haut und reinigt zuweilen von den Sommersprossen.

Wermuth. (Wormwood.)

Der bittere Saft von Wermuth mit etwas Zucker vermischt hilft von den Magenübeln, Milz- und Leberkrankheiten, Bauchschmerzen, Würmern, Wassersucht und Gelbsucht. Auch als Thee getrunken leistet es in erwähnten Krankheiten, sowie bei Husten und Engbrüstigkeit gute Dienste. Wermuthsaft mit Honig vermischt streiche an die schwachen und entzündeten Augen. Auch auf diese Weise pflasterweise benützter Wermuth verdrängt oft bei Kindern die Würmer, wenn man es ihnen auf den Bauch legt. Bei heftigem Kopfweh siede zerknitterten Wermuth und lege ihn in einem Tuche auf den Kopf. Diese Anwendung verschafft auch zugleich einen ruhigen Schlaf. Dieses Kraut in Wein gesotten und den Absud getrunken, nützt dem schwachen Magen und reinigt das Blut. Beim Genuß verdorbener Speisen und daher eintretender Unpäßlichkeit trinke Essig, worin Wermuth gesotten. Wermuthöl aus der Apotheke in die Ohren getropft, heilt verschiedene Ohrenübel.

Rosmarin. (Rosemary.)

Ist ein wohlriechendes, kräftiges Kraut, welches einen grauen harten Stengel hat, an dem dicke, spitzige Blätter sitzen. Diese letztern in Wein gesotten und den Absud getrunken, giebt einen guten Appetit, erfrischt und reinigt das Geblüt, vertreibt den weißen Fluß bei Frauenzimmern, Schwache und Ohnmächtige werden durch den Weinabsud gekräftigt und Gelbsucht und Engbrüstigkeit durch den Genuß dieses Weines verdrängt. Auch im Wasser gesotten und den Trank getrunken, leistet Rosmarin gute Dienste bei Verkältungen und Bauchschmerzen, und in Zuthun des Melissenkrautes reinigt es die Gebärmutter. Mit dem Essig, worin die Rosmarinwurzel gesotten, wasche die podagraischen Glieder; Rosmarinsaft aber mit Honig vermischt, beseitigt durch Anstreichen verschiedene Augenkrankheiten. Gestoßene Rosmarinwurzeln mit Honig zu einem Pflaster bereitet, erweicht durch's Ueberlegen die Geschwüre.

Majoran. (Sweet Majoram.)

Diese Pflanze mit Stengel hat runde, harte, aber sehr wohlriechende Blätter und während der Blüthezeit trägt sie kleine weiße Blumen; ihr Same ist schwarz. Majoran im Wasser gesotten und den Dampf nach dem Unterleib gelassen, reinigt die Gebärmutter. In der Lauge gesotten und den Kopf damit gewaschen, benimmt das Kopfweh. Im weißen Wein gesotten und getrunken, zerstört es die Abzehrung und die Wassersucht, befördert den Harn und wirkt kräftigend auf den Magen.

Melissen. (Lemon Balm.)

Diese Pflanze heißt auch Bienenblume oder Honigblume, Bienenblatt oder Honigblatt, weil die Bienen vorzüglich gerne ihren Honig daraus ziehen. Sie gleicht im Ansehen ein wenig der Nessel, doch ist sie weich nnd wohlriechend, treibt auch ellenhohe Stengel und wird dürr und grün zu vielen Arzneien gebraucht. Die Blätter in Wein gesotten und den Absud getrunken, stärkt den schwachen Magen und das Herz, führt auch den Schleim der Brust ab. Destillirtes Melissenwasser macht den trüben Wein wieder klar und der Wasserabsud des Krautes bewahrt das Fleisch vor Fliegen und Maden, wenn es damit bespritzt wird.

Nesseln. (Nettle.)

Es wird hier von der großen, allgemein bekannten Brennnessel gesprochen, welche mehr Nutzen gewährt, als man sich gewöhnlich vorstellt, weil Wurzel, Blätter und Same vielseitige Anwendung finden. Nesseln in Wein und Honig gesotten und des Morgens und Abends 3—5 Löffel davon warm getrunken, helfen von der Unreinigkeit auf der Brust, von Husten und Engbrüstigkeit, macht wohl harnen, darum auch für Wassersüchtige gut. Nesselsamen gepulvert und mit Wein getrunken, vertreibt den Stein. Nesselwurzel mit starkem Wein gesotten und als Pflaster auf die Füße gelegt hilft bei Podagra.

Breitwegerich. (Plantain)

Diese an Straßen und um die Häuser wachsende Pflanze tritt unser Fuß fast täglich nieder, ohne daß wir sie achten oder bedenken, wie höchst nützlich sie in vielen Fällen ist.

Bestreiche mit dem ausgepreßten Safte die hitzigen und geschwollenen Augen, sie heilen; im Munde geschwenkt, benimmt er die Mundfäule. Ein wenig davon getrunken, entfernt er das Sodbrennen im Magen. Saft in die Fisteln gelassen, heilet sie. Der Saft mit Essig getrunken, beseitigt das Blutharnen. Weiber, bei denen das Geblüt zu stark eingetreten, benetzen ein Tuch mit diesem Saft und legen es auf die Schamtheile und wenn es trocknet, so wird es wiederholt; hilft in den meisten Fällen. Breitwegerichsaft getrunken, öffnet Leber, Milz und Nieren und benimmt den engen Athen. Im Stiele und in den 7 Fasern des Blattes befinden sich weiße weiche Röhrchen. Lege sie zusammengekrümmt über die Nacht in die Ohren und oft weicht der schlimmste Zahnschmerz. Auch die Wurzeln an die kranken Zähne gelegt, haben häufig dieselbe Wirkung.

Schafgarben. (Milfoil.)

Sie wachsen an Wegen, Straßen und auf den Feldern, haben kleine weiße Blüthenköpfchen und einen würzhaften Geruch.

Als Thee getrunken, stillen die Blätter die Bauchschmerzen und erwärmen den Körper. Der Thee, mit Essig vermischt, ist gut denen, die am Stein leiden und nicht gut harnen können. In Wein gesotten und getrunken, vertreiben sie die Würmer und zerstoßen auf Wunden gelegt, machen sie heilen.

(Schluß folgt.)

Gott hat den Narren Sorge gegeben;
Derweil die Weisen sänftlich leben.

Das große Uebel in der Welt
Ist schon seit alter Zeit,
Daß man im Leben selten hält
Auf rechte Mäßigkeit.

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau“ versehe man mit folgender Adresse:
Rundschau,
Elkhart, Indiana.

Elkhart, Ind., 5. October 1887.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Blicke in einen schrecklichen Abgrund.

Seit den Tagen Bileams, des Sohnes Beors, der als Feind Gottes den Mideanitern den teuflischen Rath gab, das Volk Israels durch Verführung zur Unzucht zu verderben, ist wohl nie etwas Ruchloseres geschehen, als was England seit 1842 durch seinen Opiumhandel an China verübt. Die Sclaverei mit all ihren Schrecken und Gräueln ist wahres Kinderspiel gegen diese systematische Volksvergiftung.

Das Opium gewinnt man aus der Mohnpflanze durch Einschnitte in die Samenkapsel. Der herausfließende weiße Saft wird von der Luft schwarzbraun und verdickt sich. Die Masse wird mit Oel vermischt, durchknetet und in den Handel gebracht. Die Wirkung des Opiumgenusses ist zunächst eine sehr angenehme. Der Anfänger fällt schon nach den ersten Zügen, die er aus seiner Pfeife thut, in Schlaf — so stark ist die betäubende Wirkung des Giftes — in dem ihn süße, wollüstige Bilder umschweben. Von allen Sorgen und Schmerzen frei, fühlt er sich, wie in eine andere Welt versetzt. Nach dem Erwachen aber zeigt sich eine allgemeine Abspannung des Nervensystems, er ist unfähig zur Arbeit und das Denken macht ihm Kopfweh. Die Erinnerung an den gehabten Rausch weckt fast einen unwiderstehlichen Reiz zur Wiederholung. Wehe dem, der ihm Folge leistet, denn mit immer erneuerter Stärke kehrt er zurück und eine vierzehntägige Gewöhnung ist bei den Meisten schon hinreichend, um sie zu willenlosen Sclaven des „schwarzen Kothes“ zu machen. Bald aber machen sich auch die alle geistige und leibliche Gesundheit zerstörenden Folgen des Lasters geltend. Das Auge wird matt und trübe. Die Zunge ist stets belegt, endlich weicht zu keiner Zeit mehr Schwindel und Kopfweh. Ein dumpfer, nagender Schmerz hält oft stundenlang, den ganzen Körper durchziehend, an. Vollständige Appetit- und Schlaflosigkeit stellen sich ein. Der Körper magert ab, die Augen triefen. Die heftigen, jetzt fast ununterbrochenen Magenschmerzen und das Reißen in den Gliedern wird zwar durch wiederholten Opiumgenuß momentan gelindert, kehren aber, sobald der Rausch verflogen, in immer erneuerter Stärke zurück. Der Unglückliche weiß, daß er sich nach Leib und Seel zu Grunde richtet, und doch kann er nicht davon lassen. Endlich stellen sich schmerzhafte Nieren- und Darmleiden ein, auch asthmatische Beschwerden sind häufig, bis schließlich ein früher Tod den hoffnungslos Elenden von seinen Qualen befreit.

Das Opium nun, das zwar den Muhamedanern früher schon als Genußmittel bekannt, bei anderen Völkern aber nur als Medicament im Gebrauch war, wurde durch die Engländer in Ostindien in solchen Massen producirt, daß sich England verpflichtet glaubte, irgendwo ein neues Absatzgebiet für diesen legalen? Handelsartikel zu erwerben. Der Opiumschmuggel, wie er schon lange durch Muhamedaner in China betrieben, wies den berathenden Mächten den Weg. Es half nichts, daß China Protest einlegte und daß der Kaiser den Opiumgenuß in seinem Land bei Todesstrafe verbot. Englands Geldier scheute vor keinem Mittel zurück. Ein Vorwand war bald gefunden und so zwang 1842 die christliche? Macht das heidnische China mit Feuer und Schwert, der Einfuhr dieses furchtbaren, das ganze Volkswohl zerstörenden Giftes, seine Häfen zu öffnen. Und nicht das allein, sie ließen auch durch bengalische Agenten Opiumläden errichten, um in den Leuten eine Begier nach diesem Artikel zu erregen. Junge Leute wurden hineingelockt und umsonst damit regalirt. Nach einiger Zeit verkaufte man es um geringen Preis; wieder nach einiger ward dieser erhöht. Die Taschen der Kaufleute füllten sich, England wurde reicher und reicher — in China aber grassirt die Opiumseuche in einem wahrhaft entsetzlichen Grade. In Ningpo, einer Stadt von 400,000 Einwohnern, befinden sich über 2700 Opiumbuden. Da kommt also auf 148 Einwohner, oder Weiber und Kinder abgerechnet, auf ungefähr 30 Männer eine Opiumhöhle. In Nagan-i-Hien sind die Menschen dem Laster so vollständig ergeben, daß da alle Geschäfte statt bei Tag, unter Fackelschein bei Nacht abgemacht werden, weil die Opiumesser und Raucher unfähig sind, bei Tag aufzustehen. Unter der Landbevölkerung ist der Procentsatz freilich ein geringerer, aber auch hier wächst das Uebel mit entsetzlicher Geschwindigkeit. Es ist kaum abzusehen, wohin das noch führen wird, wenn sich nicht alle christlichen Mächte vereinen, um im Bunde mit der chinesischen Regierung England zur Aufgabe seines fluchwürdigen Handels zu bestimmen.

Schon längst ist das Gewissen der wahren Christen Englands erwacht und hat in der „Gesellschaft zur Unterdrückung des Opiumhandels“ einen beredten Ausdruck gefunden. Immerhin aber hat der Verein, trotz seiner gesegneten Wirksamkeit, bis Dato nicht vermocht, die selbstsüchtige Handelspolitik der Regierung zu besiegen. Ohne Zweifel wird auch unser Volk noch ein Wort in dieser Sache mitsprechen müssen, denn wir können unsere Zungen nicht lange mehr vor der Gefahr verschließen, die auch unserem Volke durch die Opiumpest erwächst. Schon ist es statistisch erwiesen, daß von allen in den Pacificstaaten wohnenden Chinesen mindestens ein Zehntel gewohnheitsmäßige Opiumraucher sind.

In New York, Chicago, Cincinnati, St. Louis und vielen anderen Städten der Union hat die Polizei schon mehr als einmal Opiumhöhlen ausheben müssen. Möge die Zeit bald kommen, wo man nicht durch Anti-Einwanderungsgesetze die eigene Sicherheit zu wahren sucht, sondern gedrungen durch die Macht des christlichen Gewissens das Uebel mit der Wurzel ausreißt. [„Deutscher Volksfr.“]

Ein russischer Gaunerstreich.

Aus St. Petersburg wird ein recht abgefeimter Gaunerstreich gemeldet. Dort wurden Anfangs dieses Monats in einer Apotheke zwei, von ein und demselben Arzte ausgestellte Recepte abgegeben. In dem einen derselben war eine Atropinlösung zum Einträufeln in die Augen, in dem anderen eine Schwefelsäurelösung zum innerlichen Gebrauch verordnet. Als die Medicamente den Bestellern eingehändigt waren, erschien nach kurzer Zeit der eine derselben und erklärte, ihm sei anstatt Atropin irgend eine giftige Flüssigkeit verabreicht worden, mit der er sich das Auge verbrannt habe. Gleichzeitig wies er auch das Fläschchen vor, in welchem sich die Schwefelsäure befand, obgleich in der Signatur Atropin angegeben war. Sein Auge hatte der Mann sorgfältig verbunden und drohte dem Provisor, daß er ihn sofort verklagen werde. Bestürzt bat dieser ob des Versehens um Entschuldigung und bot, um Unannehmlichkeiten zu vermeiden, dem Manne eine bestimmte Geldsumme, mit welcher dieser sich denn auch abfinden ließ. Bald darauf kam der zweite Besteller und erklärte, er habe ein schreckliches Zeug eingenommen, welches ihm unerträgliche Schmerzen bereite, und führte mit dem Provisor eine ähnliche Manipulation aus. Das Ende vom Liede war, daß der Provisor sich gezwungen sah, auch diesem Individuum eine bestimmte Geldsumme zu zahlen (es sollen im Ganzen 500 Rubel gewesen sein), obgleich er sich schon darüber klar war, daß er das Opfer eines raffinirten Gaunerstreichs geworden sei, welches die beiden Individuen verabredetermaßen mit ihm ausgeführt haben.

Allerlei.

— Weihnachten und Neujahr fallen das nächste Mal auf einen Sonntag.

— Die Gesammtzahl aller Kirchen in den Ver. Staaten wird jetzt auf 132,435 angegeben.

— Im Staate Kansas erscheinen 71 tägliche und 775 wöchentliche Zeitungen.

— Das größte Joch Ochsen wird auf der Staatsausstellung in Maine gezeigt; Gewicht 7000 Pfund.

— Die Maisernte im Süden ist in diesem Jahre außerordentlich groß und wird den Schätzungen zufolge 50,000,000 Bushel mehr bringen, als im vorigen Jahre.

— Aus der amtlichen Statistik der Schweiz geht hervor, daß die kleine Republik jetzt 1,667,109 Protestanten gegen 1,160,782 Katholiken zählt. Wenn man erwägt, daß die Schweiz das Land der Reformation ist, so thut es Einem leid keine besseren Früchte nach 300 Jahre langer Arbeit zu sehen.

— Wer da sagt, daß er aus Noth lüge, sagt Pastor Frommel sehr treffend, der kennt seinen Gott nicht. Es heißt nicht: „Lüge die Leute an in der Noth,“ sondern: „Rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen.“

— Eine der neusten Statistiken setzt die Bevölkerung Ostindiens auf 253,891,821 Seelen. Jenes Land enthält zehn Millionen Acres baufähigen Bodens, die der Pflug noch nicht berührt hat. Die Zerstörung von Menschenleben durch Tiger war dort letztes Jahr größer als je zuvor. Eine einzige dieser Bestien soll in drei Jahren 183 Menschen getödtet haben.

— Die Wissenschaft der Neuzeit macht die große Sandwüste Afrikas allmälig bewohnbar. Die untere Sahara birgt ein riesiges Becken unterirdischen Wassers, das die Franzosen mittels artesischer Brunnen an die Oberfläche bringen und so mit Geschick und Erfolg beständig neue Oasen bilden. Seit dreißig Jahren hat man dem Sandmeere 43 baufähige Flecken abgerungen, worauf 120,000 Schattenbäume im Alter von ein bis sieben Jahren, sowie 100,000 Obstbäume stehen und 13,000 Menschen wohnen.

— Der französische Abbe Larrien, der viele Jahre in China gelebt hat, tritt in einer Schrift mit der Behauptung auf, daß es ein Ding wie die berühmte chinesische Mauer nie gegeben habe. Die Fabel sei dadurch entstanden, daß ein chinesischer Kaiser vor Hunderten von Jahren die Absicht hatte, eine solche Mauer aufzuführen, daß aber nur einige wenige Thürme wirklich erbaut worden seien. Da wäre denn wieder eine der schönen Sagen zerstört, mit denen wir aufgezogen worden sind!

— Friedrich Wilhelm I. von Preußen ging eines Tages in der Nähe seines Schlosses spaziren, als er zwei Männer bemerkte, die sich vor ihm zu verstecken suchten. Er sandte sogleich den ihn begleitenden Adjutanten nach ihnen und dieser brachte Beide zum Könige. Es waren zwei Hausirer, die vor Angst am ganzen Körper zitterten. „Warum versteckt Ihr Euch vor mir?“ fuhr sie der König an „Ach, Eure Majestät, wir fürchteten uns so sehr!“ — „Meine Unterthanen sollen mich nicht fürchten, sie sollen mich lieben!“ donnerte der König und bläute den zitternden Hausirern mit seinem spanischen Rohre diesen Grundsatz sofort gehörig ein.

— Die brasilianische Regierung hat einen Census aller in Brasilien noch vorhandenen Sclaven aufnehmen lassen, und es ergab sich, daß deren Zahl seit 1882 von 1,100,000 auf 600,000 gesunken ist. Daraufhin beschloß der Führer der Liberalen in der brasilianischen Deputirtenkammer, der ehemalige Ministerpräsident Dentesch, gleich nach dem Wiederzusammentritt derselben den Antrag einzubringen, daß alle in Brasilien noch vorhandenen Sclaven am 31. December 1889 ihre Freiheit erhalten sollen. Wie indeß verlautet, wird die brasilianische Regierung diesen Antrag bekämpfen, da sie ohnedies die Ueberzeugung hat, das nach fünf Jahren die Sclaverei von selbst erloschen sein wird.

— Kürzlich gab Frau John Hostetter in Perry County, Pa., Drillingen (zwei Knaben und einem Mädchen) das Leben. Die Eltern beschlossen, die Kinder Grover, Cleveland und Frances zu nennen, und gaben dem Präsidenten Cleveland schriftlich davon Nachricht. Der Präsident hat in eimem vom 19. Sept. datirten Schreiben den Eltern seinen Dank für die freundliche Aufmerksamkeit ausgedrückt. Er sagt darin u. A.: „Sehr viele Eltern haben mir ihre freundschaftlichen Gefühle dadurch bewiesen daß sie ihren Kindern meinen Namen gaben; es ist aber ein Ausnahmefall, daß die Gelegenheit sich bietet, mir in solcher Weise, wie Sie es gethan, Freundschaft zu beweisen. Möge es Ihnen vergönnt sein, Ihre Kinder an Jahren und Kraft wachsen zu sehen!“

— Ein Gelübde. — In der russischen Eisenbahnstation Rudnja-Potschajewskaja beschwerten sich die Passagiere sämmtlicher Classen des Eisenbahnzuges bei dem Oberconducteur darüber, daß eine Frau ihre Ruhe störe, indem sie fortwährend von einem Coupe in's andere herumwandere. Der Oberconducteur ersuchte die Frau sich zu setzen; allein sie erklärte categorisch, daß sie nicht sitzen dürfe. Sie hatte nämlich das Gelübde abgelegt, zu Fuß nach dem Potschajewer Wallfahrtsorte zu gehen, und da der Weg ein ungemein langer, so entschloß sie sich endlich, die Eisenbahn zu benützen, wobei sie glaubte, durch das „Gehen“ im Eisenbahnzuge ihr Gelübde zu erfüllen. In Folge dieser Aufklärung gewährten denn auch die Passagiere der merkwürdigen Wallfahrerein die erwünschte „Gangfreiheit“.

— Von einem Schweizer, der Steine mit der bloßen Hand klopft, Sebastian Müller heißt, und soeben in New Haven eingewandert ist, wird von dort berichtet: „Müller ist 25 Jahre alt, 5 Fuß und 8 Zoll hoch und 198½ Pfund schwer. Er ist gut gebaut, hat breite kräftige Schultern und stark entwickelte Muskeln. Mit der Linken hält Müller einen ungefähr 6 Zoll langen Pflasterstein fest gegen den eisernen Reifen eins Fasses, schwingt dann den rechten Arm um den Kopf und läßt die Hand mit furchtbarer Gewalt auf den Stein herabsausen, so das derselbe mit einem lauten Krach in zwei Stücke fliegt. — Besser würde es ein Schmied mit einem Schmiedhammer nicht fertig bringen. Der letzte Stein, welchen Müller zerschlug, war ein fast runder, fester Quarzstein, wie er auf den Landstraßen herumliegt. Er wurde in Stücke zerschmettert. An Müller's rechter Hand war außer einer unbedeutender Röthe nichts zu sehen.“

Gemeinnütziges.

— Für die Jetztzeit empfehlenswerth ist Apfelbrod. Man nimmt sieben gute Aepfel, am besten großfrüchtige Packäpfel, welche man schält, worauf man das Kernhaus herausschneidet und sie in einem irdenen Topf zu Mus kocht. Dieses läßt man etwas abkühlen und mischt es dann mit 14 Pfund Mehl, worauf man einige Unzen Hefe zusetzt und so viel Wasser, daß ein weicher Teig entsteht. Diesen läßt man mindestens 12 Stunden an einem warmen Orte gehen, formt ihn dann in längliche Brödchen und backt diese langsam in einem nicht zu heißen Ofen.

— Gedörrtes gegen getrocknetes Obst. Der Ausdruck gedörrtes (evaporated) Obst hat sich im Markte eingebürgert zur Bezeichnung von Obst, welches mittelst künstlicher Hitze behandelt wurde, im Gegensatze zu dem, das man in der einfachsten Weise an der Sonne trocknete. Ersteres trocknet sehr schnell, hat keine Zeit sich zu verändern oder sauer zu werden und bleibt, da es im Dunklen gedörrt wird, schön weiß, während das an der Sonne getrocknete braun wird. Außerdem ist es nicht dem Staub und der Beschmutzung durch Insecten, Vögel 2c. ausgesetzt. Die Dörrfrucht hat ein so gutes Aeußere, daß man sich nicht darüber wundern kann, wenn es im Markt oder Laden einen viel höheren Preis erzielt wie das an der Sonne getrocknete. Deshalb sollten Diejenigen, welche Obst im Großen zu conserviren gedenken, nur Dörrobst herstellen. Es giebt jetzt verschiedene billige Apparate, welche ebenso gut die Feuchtigkeit aus dem Obst ziehen, wie die früheren theuren. Auch braucht man mit solchen Apparaten zu regnerischen Zeiten nicht zu warten, bis die Sonne ihr freundliches Antlitz zeigt und zu befürchten, daß das halb getrocknete Obst inzwischen verfault. Wir rathen deshalb unbedenklich die Anwendung dieser Evaporationsapparate an, um so mehr, als nicht nur Kern und Beerenobst viel besser bleiben, sondern weil Gemüse, besonders Süßmais, viel besseren Geschmack und ein schöneres Aeußere behält, als wenn es auf die alte Weise in der Sonne getrocknet ist. — Am. Agr.

Telegraphische Nachrichten.

Ausland.

Deutschland.—Berlin, 28. Sept. Der frühere amerikanische Vize-Consul Tighlman hierselbst ist auf den Verdacht, mehrere Amerikaner und eine Anzahl deutscher Geschäftsleute beschwindelt zu haben, verhaftet worden.

Großbritannien.—London, 25. Sept. In Kilbarry in Irland wurde ein Trupp Polizisten und Gerichtsdiener, welche mehrere Stück Vieh gepfändet hatten, von einem Volkshaufen angegriffen und unter Zurücklassung des Viehes vertrieben.

London, 26. Sept. Ein französisches Fischerboot ist in Folge eines Zusammenstoßes mit einem anderen Fahrzeuge im Canal mit achtzehn Menschen an Bord untergegangen.

Limerick, 27. Sept. Bei der heute stattgehabten Besitzausweisung der Michael Lane'schen Familie aus ihrer Pachtung auf dem Oberst Meadow'schen Grundbesitze leistete die Familie verzweifelten Widerstand und Frau Lane spaltete dem das Verfahren leitenden Polizeiinspector Riley mit einem Beilhiebe den Schädel. Sie wurde nebst ihrem Manne und Bruder verhaftet.

London, 27. Sept. Das Scharlachfieber verbreitet sich hier seuchenartig. 1600 daran Erkrankte befinden sich bereits in den Hospitälern.

London, 28. Sept. Der Präsident der Handelskammern Sir Bernard Samuelson bemerkte in seiner in der heutigen Jahressitzung gehaltenen Rede: Die Geld- und Zoll-Verhältnisse der Vereinigten Staaten seien von einer solchen eigenthümlichen Beschaffenheit, daß England, Frankreich und Deutschland in steter Furcht vor einer Geldklemme und daraus folgenden Panik leben. Der einzige Trost liege darin, daß das Baarkauf-System des englischen Handels sich verbreite.

Frankreich.—Paris, 30. Sept. Zwischen Frankreich und Deutschland schweben Unterhandlungen zum Zwecke der Herstellung besserer Beziehungen an der beiderseitigen Grenze.

Paris, 1. Oct. Das Cabinet hat in einer zweiten Sitzung die Frage erörtert, ob die Ausweisung der französischen Prinzen aus dem Gebiete der Republik Frankreich räthlich sei und es heißt, daß seine Mitglieder in der Sache getheilter Ansicht seien, und daß das Cabinet beschlossen hat, die Sache bis zu Präsident Grevy's Rückkehr unentschieden zu lassen. Augenscheinlich erwarten die Prinzen selbst ihre Ausweisung, denn sie sind sämmtlich mit den Anstalten zu ihrer Abreise beschäftigt.

Italien.—Rom, 28. Sept. Die römische Polizei hat die päpstlichen Jubiläums-Medaillen mit der Inschrift: “Papa Leo XIII. Pontifex et Rex (Papst Leo XIII., Oberster Bischof und König) mit Beschlag belegt. Man erwartet, daß der Vatikan dagegen protestiren und darthun wird, daß das Garantiegesetz die Rechte des Papstes auf den Titel eines Souveräns anerkennt.

Spanien.—Madrid, 26. Sept. Auf der zu der Carolinengruppe gehörigen Insel Ponapi ist ein Aufstand ausgebrochen, in Folge dessen die protestantischen Missionäre von dort vertrieben worden sind. Einem Menschen hat der Aufruhr bereits das Leben gekostet. Von Manilla sind auf den Schauplatz der Unruhen zur Wiederherstellung der Ordnung Truppen abgesendet worden.

Rußland.—St. Petersburg, 25. Sept. Wie die „Deutsche Zeitung“ berichtet, wird binnen Kurzem eine allgemeine Erhöhung der russischen Zollsätze in Kraft treten.

Berlin, 26. Sept. Wie das Tageblatt behauptet, hat der Czar den Prinzen Waldemar von Dänemark von Neuem zum Fürsten von Bulgarien vorgeschlagen und wird, wenn Bismarck den Vorschlag unterstützt, den Kaiser Wilhelm besuchen. Moskauer Nachrichten zufolge hat die russische Presse die amtliche Aufforderung erhalten, sich aller Angriffe gegen Deutschland und Bismarck zu enthalten; man erkennt darin ein Anzeichen von neuen freundschaftlichen Anerbietungen des Czaren.

St. Petersburg, 27. Sept. In Riga sind fünfzig Personen, hauptsächlich Juden, auf Grund von 13 Anklagen wegen Brandstiftung prozessirt worden. Der erhobene Beweis ergab das Bestehen einer ausgedehnten Verschwörung zur Beschwindelung von Feuerversicherungsgesellschaften. Sechzehn Angeklagte wurden auf Lebenszeit nach Sibirien verbannt, neunzehn wurden freigesprochen und der Rest wurde zu Gefängnißstrafen von verschiedener Dauer verurtheilt.

Krakau, 28. Sept. Mitglieder verschiedener fürstlicher Familien aus Frankreich haben in Russisch-Polen bedeutenden Grundbesitz angekauft; sie beabsichtigen in den russichen Unterthanenverband und in das russische Heer einzutreten.

Odessa, 28. Sept. Heftiger Sturm und Regen haben hier großen Schaden angerichtet, und tiefliegende Dörfer stehen unter Wasser.

Syrien. — Smyrna, 30. Sept. Heute Vormittag um Zehn wurden hier wellenförmige Erdschwankungen wahrgenommen, welche acht Secunden dauerten und keinen Schaden anrichteten.

China. — London, 27. Sept. Ein chinesisches Transportschiff ist an den Fischerinseln gescheitert. Der Capitän, die Mannschaft, mit Ausnahme eines Matrosen, und 300 Soldaten sind ertrunken.

Marktbericht.

30. September 1887.

Chicago.

Winterweizen, No. 2, roth. 72c; Sommerweizen, No. 2, 70c; Corn, No. 2, 40½c; Hafer, No. 2, 25½c; Roggen, No. 2, 47½c; Gerste, No. 2, 76c; Kleie, $11.50—14.50—Viehmarkt: Stiere, $3.00—5.25; Kühe, $1.25 — 3.25; Schlachtkälber, $2.50—5.50; Milchkühe, $20.00—45.00 per Kopf; Schweine, schwere, $4.95—5.05; leichte, $4.50—5.00; Schafe, $2.25—4.25; Lämmer, $3.50—5.50.—Butter: Creamery, 18—23c; Dairy,14—18c. — Eier: 16—16½c. — Geflügel: Truthühner, 9c; Hühner, 7½—8c; Enten, 7—8c. — Federn: von lebenden Gänsen, 40c; von Enten, 24—28c; von Hühnern, trocken gerupft, 4½c. — Kartoffeln, 65—70c per Bushel. — Heu: Timothy, No. 1, $13.00—13.50; No 2, $11.00—12.00; Prärie, No. 1, $6.00—7.50. — Samen: Klee, No. 1, $4.10; Timothy, No. 1, $2.36; Flachs, No. 1, $1.08. — Wolle: gewaschene, 20—35c; ungewaschene, 18—26c.

Milwaukee.

Weizen, 69½c; Corn, 41c; Hafer, 26½—27½c; Roggen, 47c; Gerste, 60—65c. — Viehmarkt: Stiere, $2.25—4.25; Kühe, $1.00 — 2.50; Kälber, $3.00 — 6.00; Schweine, schwere, $4.60—4.80; leichte, $4.50 — 4.70; Schafe, $2.25—3.50; Lämmer, $3.00—4.50. — Butter: Creamery, 17—22c; Dairy, 13—18c. — Eier, 16 — 16½. — Kartoffeln: 55 — 75c per Bushel.—Samen: Klee, 4.50—4.60; Timothy, $2.40—2.45. — Wolle: gewaschene, 25—32c; ungewaschene, 16—24c.

Kansas City.

Weizen, No. 2, 60c; Corn, No. 2, 34½c; Hafer, 21½c. — Viehmarkt: Stiere, $3.25—4.40; Kühe, $1.30—2.60; Schweine, $4.20—4.85; Schafe, $2.00—3.75 — Butter: Creamery, 20—22c; Dairy, 14—17c. — Eier, 14c. — Wolle: gewaschene, 27—34c; ungewaschene, 18—22c.

Telegraphische Nachrichten.

Inland.

Lebanon, Pa., 23. Sept. William Schowers, der unter der Beschuldigung seine zwei Enkelchen ermordet zu haben, vor mehreren Wochen verhaftet worden war, gestand heute seine Schuld ein und verwickelte seine Haushälterin in das Verbrechen, die ihm in die Schlafstube der Kinder geleuchtet habe, während er die That ausgeführt.

Minneapolis, 24. Sept. Der Vorsteher des Bundes-Landamts in Fergus Falls zeigt heute an, daß durch eine Verfügung des Ministers des Innern, Bundesländereien, welche der Nord Pacific-Company wieder abgenommen worden sind, vom 1. December d. J. an Ansiedlern zur Besiedelung offen stehen: es sind dies 25,000 bis 30,000 Acres in Otter Tail und Douglas County.

Dayton, O., 25. Sept. Daniel Alexander erlaubte gestern Abend dem Georg Ziegler so viel Schnapps auf seine Kosten zu trinken, als er wolle; Ziegler trank dann zweiundzwanzig Gläser, jedes für 5 Cents und war sehr bald nach dem letzten Glas eine Leiche.

San Antonia, Ter. 24. Sept. Der hiesige Bundesmarschall sandte vor einigen Tagen eine Abtheilung nach Rio Grande City, um eine Schmugglerbande, die 50 Meilen von Laredo gelagert war, abzufangen. Als die Mannschaft die Schmuggler aufforderte, sich zu ergeben, erhielt sie eine scharfe Salve zur Antwort. Nun gab auch die Mannschaft Feuer, wodurch vier Schmuggler getödtet wurden; die anderen entkamen auf schnellen Pferden in mexikanisches Gebiet; das Lager und eine Anzahl Pferde wurden erbeutet.

New York, 25. Sept. Der Dampfer Alesia, auf welchem die Cholera geherrscht hatte, liegt noch bei der unteren Quarantäne und seine Passagiere werden noch auf Hoffman Island festgehalten. Gestern Abend um Fünf sind zwei Cholerakranke und heute Morgen um Fünf einer gestorben.

Tucson, Ariz., 25. Sept. Unsere Stadt ist über die Nachricht daß heute Mittag die Meldung von einem Ausbruch der Apaches der St. Carlos-Agentur in zwei Banden durch Courriere nach Pantano gebracht worden sei, in großer Aufregung. Der Ausbruch scheint die Folge der gestern von Indianern ausgeführten Ermordung des Postenkrämers Horton zu sein. Es ist sehr wahrscheinlich, daß Eskimizins Bande sich mit jenen Ausbrechern vereinigen wird, wonach der ganze Trupp aus 200 wohl Bewaffneten und Berittenen bestehen würde. Weder in Benson noch in Wilcox ist eine Nachricht, wie die obige eingegangen. Hier glauben nicht Wenige, daß der Ausbruch nicht so stark war, wie oben angegeben. Nach allen Richtungen sind Boten abgegangen, damit die Ansiedler ihr Vieh in Sicherheit bringen. Die Farmer in der Gegend von Florence sind in großer Besorgniß, weil man auch dort ein Ausbrechen fürchtet.

Nogales, Ariz., 25. Sept. Privatnachrichten melden, daß der größte Theil der Indianer der San Carlos Reservation den Kriegspfad betreten hat. Bis jetzt sind keine Mordthaten verübt, aber viel Vieh fortgetrieben worden. Die Soldaten im Lager, nördlich von hier, haben Weisung empfangen, sich marschfertig zu halten.

Knoxville, 25. Sept. Gestern weigerten sich die in den Kohlengruben der Knoxville Iron Company zu Coal Creek verdungenen Zuchthäusler, in die Grube zu gehen. Die Wachen feuerten auf sie und verwundeten drei oder vier; einer wird wahrscheinlich sterben. Die Veranlassung soll die Abweisung der Bitte gewesen sein, die an dem Gruben-Eingang aufgestapelten Kohlenmassen, welche die Luftbewegung in den Gruben hemmten, zu entfernen.

Jackson, Tenn., 27. Sept. Heute morgen wurde auf der Mobile & Ohio-Bahn, zwei Meilen südlich von hier, ein ganzer Passagierzug, der mit der Schnelligkeit von 45 Meilen die Stunde fuhr, auf einer Brücke von den Schienen gerissen und die Wagen vierzig Fuß weit geschleift; einige davon schlugen ganz um. Es kamen viele Verletzungen vor, doch ging kein Menschenleben verloren; indeß ist der Packmeister so schwer innerlich verletzt, daß man für sein Leben fürchtet.

Austin, Ter., 27. Sept. Gestern Morgen erhielt der Gouverneur ein Telegramm vom Sheriff von Matagorda County im Südosten des Staates, daß am 25. Sept. bei Columbia in diesem County ein Kampf zwischen Weißen und einer großen Bande Schwarzer stattgefunden habe und daß der Gouverneur Truppen zu Hilfe schicken möge. Der Gouverneur sandte sofort mit Sonderzug fünfundzwanzig Mann der Houston Light Guards nach dem bedrohten Platze.

Minneapolis, 29. Sept. Heute Morgen verwies der Bundes-Commissär Tillotson in Moorhead, Minn., den dortigen Stationsvorsteher McFeely von der Manitoba-Bahn vor die am 3. October beginnende Sitzung des Bundesbezirksgerichts zu St. Paul wegen Zuwiderhandlung gegen Abschnitt 3 u. 4 des Bundes-Eisenbahngesetzes, weil er einem Farmer die Ueberführung von Weizen von der Manitoba- nach der Nord Pacific-Bahn verweigert hatte. Dies ist einer der ersten Fälle, der auf Grund dieses Gesetzes vor ein Bundesgericht und nicht vor die Commissäre kommt.

Ottawa, Ont., 30. Sept. Die Stadt ist in einen solchen Rauch gehüllt, daß man nicht einen halben Block weit sehen kann. Ein Waldbrand wühtet südlich von der Stadt an der Canada & Atlantic-Bahn, ein anderer östlich von der canadischen Pacific Bahn, wieder einer westlich den Ottawa aufwärts und endlich einer nördlich im Minnenbezirk. In Pembroke, das hundert Meilen von hier entfernt ist und in Montreal, das eben so weit in entgegengesetzter Richtung liegt, soll der Rauch noch viel dicker sein, als bei uns. Die Verluste auf den Farmen und in den Wäldern sind ungeheuer, der Schaden beträgt mindestens $500,000. Wenn jemals Regen für unser Land nöthig war, so ist er's jetzt. Eine Depesche von Quebec sagt: Gestern war der Rauch von den Waldbränden schlimmer als an jedem anderen Tage, seit dem Ausbruch. Der Dampfer „Oregon", der schon am Mittwoch fällig war, ist wegen des Rauches immer noch nicht da. Die Schifffahrt zwischen hier und Montreal mußte eingestellt werden und östlich von hier ist sie auch so gefährlich, daß kein Schiff abfahren will.

!! Kalender !!

Funk's Familien-Kalender für 1888.

Dieser schöne Kalender ist im Buchstore der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., zu folgenden Preisen zu haben: 1 Exemplar 8 Cents; 2 Exemplare 15 Cents; 4 Exemplare 25 Cents; 1 Dutzend 60 Cents; 22 Exemplare $1.00. Obige alle portofrei. 100 Exemplare per Expreß $3.75; ein Groß (144 Stück) per Expreß $5.00. Wenn sie per Expreß versandt werden, sind die Uebersendungskosten vom Käufer zu bezahlen.

Dieser Kalender ist schön gedruckt, angefüllt mit nützlichem, christlichem Lesestoff, enthält schöne Illustrationen und ist in jeder Beziehung ein vortrefflicher Kalender, der in jeder Familie Eingang finden sollte.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Billige Tractate.

Für 25 Cents senden wir in einem Packet folgende Tractate:

1. Aufmunterung der bußfertigen Sünder ... 5c
2. Die Hirtentreue Jesu Christi ... 10c
3. Vermahnungsschreiben von Peter Oberlin (Poesie) ... 5c
4. Jan Harmsen, der arme Waisenknabe aus Holland ... 5c
5. Sendschreiben an die Mennoniten in Amerika ... 2c
6. Krone ohne Edelsteine ... 1c
7. Der Traum vom Himmel ... 2c
8. Zu spät! Zu spät! ... 2c
9. Christenthum und Krieg ... 10c

Und noch andere mehr.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Bücher! Bücher!

Mache meinen werthen Freunden bekannt, daß durch den Tod meines Vaters Peter L. Dück der Buchhandel in meine Hände übergegangen ist, und biete ich meinen Kunden alle Arten von Büchern, als Bibeln, Testamente, Gesang-, Erbauungs-, Schul- und Lesebücher, zu mäßigen Preisen an. Führe auch f des Jahr schöne Weihnachts- und andere Geschenke sowie auch mehrere Arten Kalender von Deutschland. Bestellungen müssen mit folgender Adresse versehen sein:

Johann W. Dück,
Steinbach P. O., Man.

Mennonitische Rundschau.

Eine Wöchentiche Zeitung für nur 75 Cents das Jahr.

Bestellungen können mit jeder Nummer anfangen und sind zu adressiren an die

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Die „Rundschau" hat sich die Aufgabe gestellt, aus allen mennonitischen Kreisen über soziale und kirchliche Verhältnisse in unparteiischer Weise Nachrichten zu bringen. Gleichzeitig wird auch dem Belehrenden und Unterhaltenden die gebührende Rücksicht geschenkt, wie auch die Tagesereignisse in gedrängter Kürze zur Sprache kommen. Während den Kirchenblättern als Organen einzelner mennonitischen Abtheilungen durch Wahrung einzelner Eigenthümlichkeiten eine allgemeine Verbreitung unmöglich gemacht wird, ist es das Vorrecht der „Rundschau" sich einer mehr oder weniger kräftigen Unterstützung sämmtlicher Mennoniten zu erfreuen, was die Herausgeber um so mehr von der Nothwendigkeit einer allgemeinen mennonitischen Zeitung überzeugt. Diese ins Leben zu rufen und von Jahr zu Jahr zu vervollkommnen, bot manche Schwierigkeiten, zumal der Preis sehr niedrig gestellt werden mußte. Gegenwärtig jedoch sind die Aussichten die besten, wofür wir nächst Gott allen unsern Gönnern aufs Wärmste danken.

Die Redaktion wird sich auch in Zukunft gewissenhaft befleißigen, jeder Abtheilung unseres Volkes gerecht zu werden. Mittheilungen für das Blatt sind sehr erwünscht, denn nur die Original-Correspondenzen von den verschiedenen Plätzen ermöglichen es dem Editor die Aufgabe der „Rundschau" zu lösen.

Die Herausgeber.

Bilderkarten.

Beifolgend legen wir unseren Lesern ein anderweitiges Verzeichniß unserer neuen Auswahl von Bilderkarten vor. Alle diese Bilder wurden sorgfältig ausgewählt und sind schöne passende Geschenke für Kinder sowohl, wie für ältere Leute.

No.	Karten		Preis
No. A—25	Karten im Packet	....	25 Cts.
„ B—10	„	....	30 „
„ C—10	„	....	30 „
„ E—10	„	....	35 „
„ F—10	„	....	40 „
„ G—10	„	....	20 „
„ H—10	„	....	20 „
„ L—10	„	....	15 „
„ M—25	„	....	25 „
„ 422—25	„	....	25 „
„ 449—50	„	....	25 „
„ 54—96	Tickets	....	25 „
„ 467a—96	„	....	25 „

Ein Muster-Packet, enthaltend eine Karte von jeder der oben angegebenen Sorten, wird nach Empfang von 25 Cents frei zugesandt. Aus diesen Musterkarten kann man genau sehen, wie jede Art ist, und sich dann was am besten paßt oder gefällt auswählen und bestellen.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Bilderkarten.

Für 10 Cts. versenden wir vier Muster von unseren Bilderkarten, von denen man sich dann die am besten passende Sorte auswählen und die Bestellung einsenden kann. Die Preise sind wie folgt:

No.			25	50
No. 1715	25	Karten	$1.50;	50 $2.50
„ 6780	25	„	1.25;	50 2.00
„ 1215	25	„	.75;	50 1.25
„ 1211	25	„	.75;	50 1.25

In diesen Preisen ist das Daraufdrucken des Namens und eines kleinen Verses mit inbegriffen.

N. B. Wir drucken nicht weniger als 25 Stück mit ein und demselben Namen und Vers.

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Der Herold der Wahrheit.

Eine religiöse halbmonatliche Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinde gewidmet, und nach Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen strebend, in deutscher und englischer Sprache und kostet das Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt in einer dieser Sprachen......$1.00
Deutsche u. engl. Ausgabe zusammen...... 1.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeltlich zugesandt.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Die Psalmen Davids.

Eine neue Ausgabe. Große Schrift, schön gedruckt. Leder-Einband. Sehr geeignet für Schule und Haus. Ein Exemplar, portofrei zugesandt 50 Cents.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind

Sonntagschul-Bücher.

Fragebuch für Anfängerclassen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule ... .10
Preis per Dutzend ... $1.15

Fragebuch für mittlere Classen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule ... .15
Preis per Dutzend ... 1.70

Fragebuch für Bibelclassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lectionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen ... .20
Preis per Dutzend ... 2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Committee mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

Angenehme Stunden, ein für Sonntagschulen und zur allgemeinen Vertheilung bestimmtes Tractatblättchen. Preis: 10 Exemplare 5c; 20 Exemplare 10c; 100 Exemplare 50c.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

TIME TABLE.

Lake Shore & Mich. South. R. R.

Passenger trains after May 15th, 1887, depart at Elkhart as follows, new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.		
No. 21, Toledo Express	1.35	A. M.
No. 9, Pacific Express	3.55	"
No. 1, Limited Express	6.45	"
No. 3, Special Chicago Express	3.00	P. M.
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Express	6.15	"
No. 11, Fast Mail	9.10	"
GOING EAST—MAIN LINE, arrives.		
No. 12, Night Express	3.25	A. M.
Grand Rapids Express	4.45	"
No. 22, Mail	11.25	"
Grand Rapids Express	1.20	P. M.
No. 24, Accom. from Chicago	8.10	"
GOING EAST—AIR LINE, leaves.		
No. 2, Special New York Ex.	12.25	P. M.
No. 8, Atlantic Express	11.50	"
No. 4, Limited Express	8.25	"
No. 28, Goshen Train	8.40	"
G leaves Elkhart for Goshen	7.45	"
E leaves Elkhart for Goshen	4.10	P. M.
F arrives Elkhart from "	11.20	A. M.
H arrives Elkhart from "	7.00	P. M.
TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.		
Grand Rapids Express	12.40	P. M.
" " "	9.40	"
No. 25, Michigan Accom	2.50	"

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago for all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

W. P. Johnson, Gen. Pass. Ag't, Chicago, Ill.
P. P. Wright, Gen. Sup., Cleveland, Ohio.

Landkarten! Landkarten!

in Buchform mit biegsamen Decken.

25 Cents per Stück.

Eisenbahn- und Township-Karten von

Alabama, Arkansas, Arizona, Colorado, Dakota, Florida, Illinois, Indiana, Iowa, Kansas, Kentucky, Lousiana, Michigan, Minnesota, Mississippi, Missouri, Montana, Nebraska, Nevada, Ohio, Tenesse, Wisconsin.

Eisenbahn- und County-Karte von New York.
„ „ Township-Karte von Oregon.
„ „ County-Karte von Pennsylvanien.
Eisenbahnkarte der Vereinigten Staaten.
Eisenbahn- und Township-Karte von Utah Territorium.
„ „ „ „ „ Washington Territorium.
„ „ „ „ „ Wyoming Territorium.
Miniatur-Karten der Welt.
Eisenbahn- und County-Karte von Georgia.
„ „ „ „ „ Texas.

Den oben angeführten Karten ist ein Verzeichniß aller Namen der Postämter in den betreffenden Staaten, die Einwohnerzahl der Städte, Towns und Villages beigefügt und werden für 25 Cents portofrei an irgend eine Adresse gesandt.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. — Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60 portofrei, oder $3.00 per Expreß, die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen. Zu haben bei der

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.